

Darum Räuber und Mörder!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 43

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Armeekorps.

Wozu sie gut sind.

Erstens kriegt mit einem Male
Man ganz neue Generale,
Zweitens hat es den enormen
Vorteil neuer Uniformen;
Drittens schien es gut uns lang,
Daß flott geht's Avancement.

Im Kriegsfalle.

Kommt ein Krieg 'mal wirklich vor,
Heißt's: „Das ist ein flottes Korps!“
In der Schul' beim Rechnen schon
Heißt es oft: „Die Division,
Die geht auf.“ Viel besser dran
Ist's Korps, das nicht draufgehn kann.

Darum Räuber und Mörder!

In Mendrisio (Kanton Tessin) wurde in voriger Woche der Apotheker Buzzzi von drei Personen ermordet. Letztere sollen angeblich Konservertative gewesen sein, während Buzzzi liberal war.

Aus der Fassung dieser Nachricht scheint hervorzugehen, daß es sich um politische Meinungsverschiedenheiten handelte, welche auf diese höchst einfache Weise kurzer Hand beigelegt wurden. Das läßt auf furiose Umgangsformen schließen, und einige entsprechende Szenen werden uns auch von unserm Korrespondenten aus Mendrisio mitgeteilt:

Ein Konservativer, welcher gerade den Konkurs eröffnet hatte, schrieb an einen Gläubiger: „Mein Herr! Wie Sie wissen, habe ich mit 25 % affordiert. Da Sie aber, wie ich höre, ein Liberaler sind, kann ich es nicht mit meinem Gewissen vereinigen, Ihnen mehr als 10 % zu zahlen. Sollte Ihnen das zu wenig sein, so vergifte ich Sie mit Vergnügen.“ Der Liberale erhielt aber nicht einmal 10 %, denn ehe er noch den Brief beantwortet hatte, wurde der Konservative einer politischen Meinungsverschiedenheit wegen erscholzt.

In Bellinzona schnitten zwei konservative Brüder einander die Nasen ab, weil sie sich gegenseitig im Verdacht des Liberalismus hatten.

In einem Tessiner Dorfe erhielt ein Bauer eine Kopfwunde, verursacht durch Aufschlagen mit einem Bierkrüge, weil er behauptet hatte, der neue Zolltarif wäre nur dann angenehm, wenn Maccaroni möglichst hoch besteuert würden. Jetzt hat er seine Meinung geändert.

Wanderlust.

Con piacere, con piacere
Möcht' ich das Tessin vedere,
Wo man thut, was Pfaffen frommt,
Wo die Schwarzen wieder heken,
Nasen drehen den Geleken
Und zum eigenen Ergötzen
Und zu Anderer Entsetzen
Freich die Dolche wieder wezen,
Bis der Ränzli wieder kommt.

Nach Mendrisio, nach Mendrisio,
Wo im herrlichen Elisio
Alles im Vergnügen schwimmt;
Wo nebst frommen Advokaten
Die Orangen wohl gerathen,
Freigen, Pfaffen, Moribaten;
Wo man säet der Zwietracht Saaten,
Wo man schleicht nach Attentaten,
Bis der Oberst Ränzli „nimmt“.

Auch den parroco Ortelli
Möcht' ich seh'n und die fratelli,
Die er heimlich instruiert.
Wo die Dinge mißlich stehen:
Gianella will nicht gehen,
Primavesi will nichts sehen,
Was in Galli's Haus geschehen,
Alle zwei zum Himmel flehen
Und die Augen fromm verdrehen,
Bis der Ränzli kommen wird.

Nach Respino-Pedrazzinien
Möcht' ich auf den Gotthardschienien,
Wo der Satan wieder schürt.
Wo man auf den Himmel wettet
Und die schwarze Seele rettet,
Wenn man Liberale fettet;
Wo man, während fromm man betet,
Sich mit Stolz auf Lorbeer bettet,
Wieder „messert“, „dolcht“, „filettet“,
Bis der Ränzli kommandiert!

Tragisch.

Es ging promeniren
Ein Referendar,
Wollt' harmlos spazieren,
Weil's Wetter schön war.
Da traf auf den Hut ihn
Ein weißliches Ding,
Das füllte mit Wuth ihn
Und zwar nicht gering.
Er mußte es leiden,
War's Fink oder Spaz,

Wer kann's unterscheiden?
D' fräß' ihn die Raß!
Doch hob er die Rechte
Boll Born himmelan:
Wer so sich erreckte,
Wer solches gethan,
— So sprach er mit Furie —
Dem will ich's vertreiben,
Ich werd' die Injurie
Ins Beischwerdebuch schreiben!

Bundesfeierliche Reminiscenz.

(Nach dem ungeschriebenen Protokoll einer Schulpflege.)

Präsident: „Unserem verehrliche Mitglied X. muß i denn noch bemerke, daß es sich nüd ganz gschickt häd, wie-n-er am Umzug eueri Schueljuged mit „Gott vorne!“ dirigirt häd.“

Mitglied X.: „Etschuldiget Sie, Herr Präsident, es ist nu en Schnorrefehler gsi; — präzis wie wo-n-ih in Euerer Ned zweimal bu-n-ere 6000 jährige Gründigsjhr gfallt händ.“

In der Schule.

Lehrer: „Wie viel macht 2 und 5?“

Karl: „4!“

Lehrer: „Das ist zu stark, das kann ich dir nicht durchgehen lassen.“

Karl: „Aber Herr Lehrer, hier sind doch schon stärkere Sachen durchgegangen.“

Lehrer: „Zum Beispiel?“

Karl: „Der Zolltarif.“

Mancher, der berühmt sein könnte,
Träumt von einem Broncemonumente,
Trinkt Burgunder, um den Geist zu heben
Und er kann es selber noch erleben,
Daß zwar nicht Europa von ihm spricht,
Aber broncefarben glüht sein Angesicht.

Frau: „Du warst doch ein Gegner des Zolltarifs, warum hast du denn für ihn gestimmt?“

Mann: „Du weißt doch, daß am Tage der Abstimmung der Fürsprech bei mir war und um die Hand unserer Tochter anhielt, und da ich nun einmal beim Ja sagen war, drückte ich ein Auge zu.“

Stadtherr.

Erster Bürger: „Weßhalb trägt denn der Theaterdiener jetzt eine Hotelmütze?“

Zweiter Bürger: „Nun, bei den jetzigen hohen Eintrittspreisen ist doch das ganze Theater hotelmäßiger eingerichtet.“

A.: „Barum wird bei Ankunft der Büge geklütet?“

B.: „Damit die Portiers in den Hotelwagen aufwachen.“

Die neue Tonhalle.

Verwaltungsrath der neuen Tonhalle (sieht das gähnend leere Haus bei einer Vorstellung des neuen Stadttheaters): „Das Beste wird sein, wir sammeln Gelder und vertheilen sie unter die Aktionäre, — die Tonhalle lassen wir dann lieber, wo sie ist.“

Briefkasten der Redaktion.

P. i. s. Das wird den Herren herzlich wenig nützen. Der Gegner ist wachsam und schlagerfertig. Und merkwürdig, wenn er behauptet, er sei in guter Laune, so gehen die Hiebe am tiefsten. So sagt er in Nr. 289 des „Bund“: „Wir wollen ihm in bester Laune bemerken, daß wir, zum wesentlichen Unterschied von den Reformsparrern, ein Sonntagsblatt zwar redigiren, aber nicht, wie sie, ein Sonntagsblatt vor den Mund nehmen.“ Das entlockt uns ganz unwillkürlich den herzlichsten Wunsch: „Zur Kunde!“ — Z. i. B. Der Vorschlag war sehr gut, hoffentlich befriedigt Sie die Ausführung auch. — W. G. i. Z. Ja, wir wollen gerne Geeignetes entgegennehmen, nur verbitten wir uns Ueberschwemmungen. — H. i. Berl. Etwas übertrieben, aber wenn's nur das Herz erleichtert. Die Beddelschen sind eben hier und die Sonntagsheiligung findet auf den Bureau durchweg Anhänger. Also beschwören und darum. — Peter. Schönen Dank und Gruß. Das Eine, später vielleicht das andere. — G. F. Auch der Verlassene soll zu den ihn ehrenden Berjen kommen. — R. i. A. Ja, aber die Jungmannschaft ist böse und Ihr guter Wille könnte uns leicht die Bekanntheit ihrer Bader machen lassen. — H. i. M. Da jagte jüngst in Basel Herr N. zu seinem Begleiter im Vorbeigehen: „Diese Eisäher Weiber haben doch flottes Gemüthe gebracht, das muß man ihnen lassen.“ „Nai, liebe Herr.“ sagte eine Neudörferin, „nai, das miend Sie uns mit losse, das miend Sie uns abfoße!“ — ? i. Z. Dieser Winkelfried imponirt uns nicht, da er im Widerspruche mit der letzten Zeile des Briefkastens steht. — J. M. i. O. Ihr Vorschlag, statt der Täfelschen „Nichts berühren“ um

